

"Für viele Staaten ist die Schweiz Vorbild"

Autor(en): **Münger, Hans Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **44 (1997)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-368949>

Nutzungsbedingungen

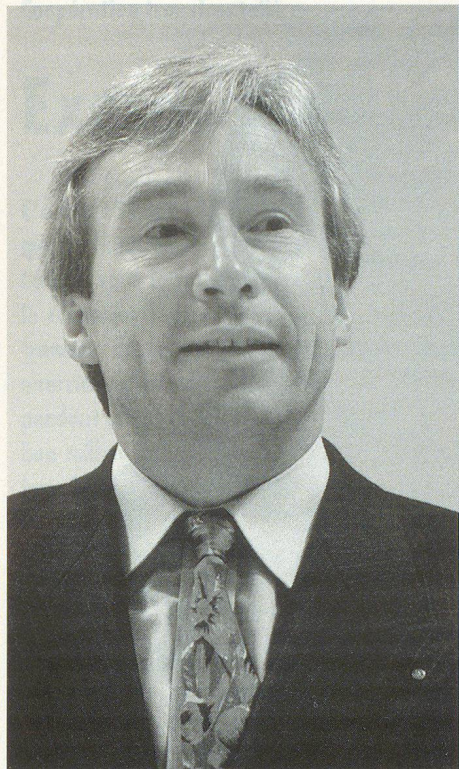
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Mit seinem Sicherheitspolitischen Forum hat sich Nationalrat Josef Leu über die Zentralschweiz hinaus einen Namen geschaffen.

Positive Erfahrungen mit der Nato-Partnerschaft für den Frieden (PfP)

«Für viele Staaten ist die Schweiz Vorbild»

Die ersten Erfahrungen der Schweiz mit der Partnerschaft für den Frieden (PfP) seien durchwegs positiv, und auch die andern an PfP beteiligten Staaten seien des Lobes voll über die bisherigen Aktivitäten unseres Landes, war an der am 27. Oktober vom Sicherheitspolitischen Forum Zentralschweiz durchgeführten Podiumsdiskussion zu vernehmen.

HANS JÜRG MÜNGER

Nationalrat Josef Leu, Präsident des Forums Zentralschweiz (und notabene Leitungsausschuss-Mitglied der Parlamentarischen Gruppe für Sicherheitspolitik von SZSV-Zentralpräsident Dr. Willy Loretan), konnte in Luzern eine grosse Zuhörerschaft willkommen heissen. Kein Wunder,

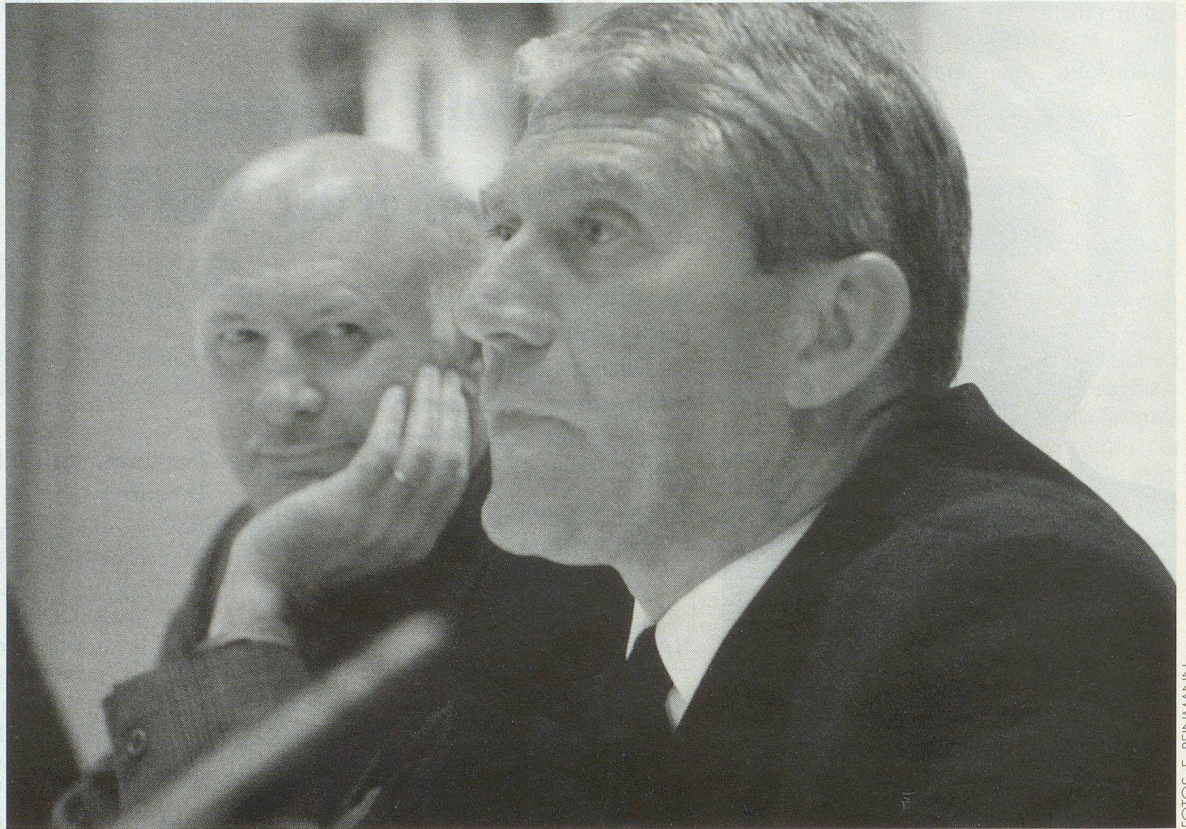
boten doch die für das Podiumsgespräch unter Leitung von Erich Gysling eingeladenen Gäste Gewähr für interessante Diskussionen auf fachmännischem Niveau.

Partnerschaft à la carte bewährt sich

Für den deutschen Admiral Rainer Feist, Stabschef der Partnerschafts-Koordinationszelle im belgischen Mons, hat sich die Nato in den letzten Jahren stark verändert. Feist erinnerte an die 1991 in Rom verabschiedeten strategischen Leitlinien, die den Auf- und Umbruch recht eigentlich eingeleitet hätten. Es folgten Brüssel 1994 und vor allem Madrid 1997 mit der Erweiterung und dem Europäischen Partnerschaftsrat. Washington, 1999, werde voraussichtlich zum «Beitrittsgipfel» für weitere Staaten werden.



Teilweise skeptische, aber stark interessierte Zuhörerschaft.



Rainer Feist:

«Es ist genau so leicht, aus der PfP auszutreten, wie sich daran zu beteiligen: Man schreibt dem Generalsekretär einen Brief – und damit hat sich's».

Für Rainer Feist ist die Partnerschaft für den Frieden zu einem festen Bestandteil der europäischen Sicherheitsarchitektur geworden. Die Schweiz, obwohl erst seit rund einem Jahr am Nato-Programm PfP beteiligt, habe sich bei den andern 26 Partnerstaaten schnell einen ausgezeichneten Namen geschaffen. «Die Schweizer Vertreter in der PFP sind dank ihren vielfältigen internationalen Erfahrungen und dank ihrem grossen administrativen Know-how für viele osteuropäische Länder rasch zu Vorbildern und für uns alle zu verlässlichen Partnern geworden», rühmte Admiral Feist. Und er fügte an, der heute auf dem Podium ebenfalls anwesende Oberst i GSt Heinz Loppacher habe sich als schweizerischer Verbindungsoffizier in Mons so gut eingeführt, dass er zum Vorsitzenden aller Partnerschafts-Verbindungsoffiziere gewählt worden sei.

Für Botschafter Anton Thalmann, im EMD verantwortlich für den Bereich Sicherheits- und Militärpolitik, ist die Zwischenbilanz mit der À-la-carte-Partnerschaft ebenfalls erfreulich ausgefallen. Zwar sei der Beitrag unseres Landes eher bescheiden, doch sei geplant, das gegenwärtige Volumen sukzessive zu erhöhen. Geschätzt werden bei der PFP insbesondere Schweizer Beiträge wie jener zur Ausbildung von Militärbeobachtern. Vierzig Offiziere aus 13 Nationen hätten kürzlich in Bière von einem solchen Kurs profitiert, konnte Urs Freiburghaus von der



Anton Thalmann: «Für unser Land ist die Situation immer dann am schwierigsten, wenn es von Freunden umzingelt ist.»

Abteilung Friedenserhaltende Operationen im Generalstab bekanntgeben.

Heinz Loppacher ergänzte, die Schweiz biete heute 18 PFP-Angebote an, darunter Ausbildung im humanitären Völkerrecht und in demokratischer Kontrolle von Streitkräften. Seinerseits beteilige sich

unser Land an 38 Einzelprogrammen, was etwa fünf Prozent aller möglichen Angebote darstelle.

Neutralität und Muttermilch

Die Bedeutung der Neutralität schweizerischer Prägung wird – man weiss es – im In- und Ausland unterschiedlich gewertet. Das Reizthema bot auch einigen Diskussionsstoff an der Luzerner Veranstaltung. Nach Rainer Feist steht die Neutralität «heute nirgendwo mehr auf der Traktandenliste der Sicherheitspolitik». Feist anerkennt allerdings, dass die Aufgabe der seiner Meinung nach von der Geschichte überholten Neutralität für die Schweizer besonders schwierig sein muss, werde doch hierzulande «die Neutralität quasi mit der Muttermilch aufgenommen, so dass das Thema fast undiskutierbar geworden ist».

Die Schweizer Podiumsvertreter, gewarnt durch Erfahrungen mit Nato- und Blauhelm-Abstimmungen, wagten sich in dieser auch innerschweizerisch heissen Frage nicht auf die Äste hinaus. Anton Thalmann meinte dazu sibyllinisch: «Für uns ist die Neutralität noch lange kein Auslaufmodell. Das Festhalten an der Neutralität hindert uns ja nicht daran, gegen aussen noch aktiver zu werden. Nützen wir doch zuerst einmal alle Möglichkeiten, die uns innerhalb der Neutralität geboten sind.»